3980 18.05.1929 Sa

A)
Vom Flügel und Rad

FEVR. 30

Ubreißkalender

Die Eisenbahner waren immer und sind noch heute stolz, daß sie sich „Die vom geflügelten Rad“ nennen können. Ein Rad mit Flügeln galt immer als das Symbol märchenhaft gesteigerter Schnelligkeit, wobei der Flügel die Steigerung bedeutete. Hermes, der Bote des Zeus, trägt Flügel am Hut und an den Fußknöcheln, damit er richtig flitzen kann, wenn ihm der Prinzipal was aufträgt. Und als Scheffel beim Heiligen Veit von Staffelstein stand und die Lande und den Main zu seinen Füßen liegen sah, da wünschte er sich Flügel. Dies war von ihm sehr unvorsichtig, denn bei seiner Natur und Korpulenz hätte es schon eine sehr hohe Flügelnummer sein müssen, und dann war das Fliegen ein zweifelhaftes Vergnügen.

Der Flügel gehört scheint's noch immer in das Arsenal der poetischen Mechanismen. „Auf Flügeln des Gesanges“ klingt noch immer voll wunderbarer Anschaulichkeit. Aber es ist falsch und unzeitgemäß.

Der Flügel ist nicht mehr das Sinnbild der Schnelligkeit. Das Sinnbild der Schnelligkeit ist das Rad. Solange die Menschen die Lüfte mit Hilfe des Flügels erobern wollten, blieben sie an die Erde gebannt. Erst als sie an die Stelle des Flügels das Rad setzten, erfüllte sich ihr Sehnen und das Symbol der Ewigkeit, der Kreis, das drehende Rad, dessen Lauf keinen Knick, keine Periode, keine Wendung kennt, die runde Geschlossenheit, die aus dem ewigen Fliehenwollen und der ewigen Gebundenheit an die Mitte erwächst, dies alles hatte über das Hin und Her des Flügelschlages gesiegt.

Es wird indes wohl noch eine Zeitlang dauern, bis in der Dichtung das Rad sich die Stelle erobert, die ihm in der Technik zugefallen ist und bis es in der Poesie den Flügel ebenso verdrängt, wie in der Aviatik. Wenn einer heute dichten wollte: Auf Rädern des Gesanges — Herzlieben, trag ich dich fort! Oder: Ich wollt mir wüchsen Räder — so möchte das wirken, wie das kubische Haus des Malers Joseph Kutter inmitten der alten braven Architektur von Limpertsberg heute noch wirkt. Daran ist vielleicht nur die Unsicherheit schuld, mit der Räder in der menschlichen Anatomie sich eingliedern. Von Flügeln weiß man bestimmt, daß sie einem an den Schultern festwachsen würden. Wir haben die Engel als Präzedenz. Aber wo sollen wir uns die Räder an unsere Körperlichkeit hindenken? Es gibt als Vorbild die Rollschuhfahrer, die an den schon erwähnten Hermes erinnern, es gibt aber auch die bedauernswerten Krüppel ohne Beine, die sich auf Rädern fortschieben.

Da muß mit einer ganzen alten Welt von Vorstellungen aufgeräumt werden. Das Rad muß auch im Symbolismus zu seinem Recht kommen.

Und dann werden die Eisenbahner von ihren Mützen stolz die Flügel abmachen und sich mit dem Rad begnügen, weil es zum Fliegen der Flügel gar nicht bedarf, und kein Vogel mit ihm um die Wette fliegen kann, wenn es das Aeußerste hergibt.

Dieser Sieg des Rades über den Flügel ist in der Geschichte der Menschheit eine Etappe, über deren Bedeutung wir uns erst klar werden müssen. Sie bedeutet nichts mehr und nichts weniger, als daß wir die Schöpfung von einer andern Seite her wieder anfangen.

Samedi 18.5.1929